Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus
Organ der Baptistengemeinden in Polen

Nummer 35. | 28. August 1921. | 27. Jahrgang.

Schriftleiter: B. Götze, Lodz, Wegnerstraße Nr. 1.

Der „Hausfreund" erscheint wöchentlich und wird gegen freiwillige Gaben abgegeben, ist zu beziehen nur durch Prediger B. Götze, Lodz, Wegnerstraße Nr. 1. — Selbstkostenpreis pro Nummer 8 Mark. — Anzeigenpreis für die zweigespaltene Kleinzeile oder deren Raum 50 Mk.

Zahlungen nehmen entgegen: für Polen: B. Götze, Lodz, Wegnerstraße 1; für Deutschland: Rich. Bräuer, Cöpenick bei Berlin, Bahnhofstraße Nr. 9; für Amerika: Rev. G. Freygang, Bentley, N. Dak. — Alle Zuschriften, den Inhalt betreffend, sind an den Schriftleiter zu richten.

Zur Herrlichkeit empor.

1. Johannes sieht Jesum, das Lamm Gottes.

Joh. Kap. 1.

Johannes, einer von den zwölf Jüngern Jesu, ist der Mann, der uns die Herrlichkeiten Jesu vor die Augen führt; er war ein Schüler Johannes, des Täufers, gewesen und das Zeugnis seines Lehrers, der am Jordan predigte und die Taufe der Buße vollzog, veranlaßte ihn Jesum zu folgen.

Der Täufer Johannes wußte ganz genau was er ist, wozu Gott ihn gesandt hat; er sagte: „Ich bin eine Stimme in der Wüste und ebne den Weg des Herrn". Dieser mächtige Zeuge am Jordan zeigte Israel Jesum als das Lamm Gottes, welches der Welt Sünde trägt, und schloß seine Rede mit den kräftigen, überzeugenden Worten: „Ich habe es gesehen und bezeuge, daß dieser der Sohn Gottes ist."

Am darauffolgenden Tage stand der Täufer mit zwei seiner Jünger, Johannes und Andreas, und Jesus ging so von ungefähr vorüber. Da rief der Täufer mit großer Innigkeit: „Siehe, das Lamm Gottes!" Da fand in den Seelen seiner Schüler Widerhall: Gottes Lamm, Gottes Lamm! Und damit eröffnete sich ihnen eine ganz neue, wunderbare Welt. Von diesem Lamm ergriffen, folgen sie ihm sofort, auf eigene Kosten, ihren Lehrer zurücklassend. Die Aufgabe des Lehrers an seine zwei Jünger war erfüllt, indem er sie vorbereitete und hinwies auf Jesum: „Sehet dort hin, das Lamm Gottes!"

Johannes muß sehen, wo das Lamm Gottes zur Herberge ist und das hatte zur Folge, daß er bei Ihm blieb; und das hatte wieder zur Folge, daß er die göttliche Herberge sah, welche das Lamm verließ: „Der Sohn kommt aus des Vaters Schoß (V. 18). —

Es ist die Art des Johannes, alles bei der Wurzel zu fassen. Er ist Philosoph und Logiker, denn er sieht die Wirkung und sucht sofort nach der Ursache. Im Laufe seiner Nachfolge, während alle andern die Zeichen Jesu besprechen und bewundern, beschäftigt er sich mit Jesu göttlicher Natur, mit seiner Wesensgleichheit mit dem Gott-Vater. Die Zeichen sind ihm Wegweiser zur Wurzel der Kraft. So schildert Johannes in seinen ersten Versen Jesum als den Anfang aller Dinge, und daß zwei Mächte sich gegenüberstehen: Jesus, das Wort, das Leben und das Licht — Finsternis und Welt. Ferner prägte sich ihm die Erkenntnis ein: „Er, Jesus, kennt alle. Er weiß, was im Menschen ist (2, 24. 25). Das sagte er aber, ihn zu versuchen; denn er selbst wußte wohl, was er tun wollte" (6, 6).

Johannes fühlte sich selbst ganz von Jesu entdeckt; seine ganze Seele lag ausgegossen vor seinem Gott. Der Jünger hatte ganz besonders ein scharfes Ohr für die Bezeichnungen Jesu. All die schönen Namen prägten sich in sein Herz: Messias, Gesalbter, Sohn Gottes, König (V. 42. 50.). Johannes hatte seinen Platz an Jesu Seite (13, 23), ganz nah' der Herrlichkeit und konnte sie daher am besten sehen. Je weiter man einem Gegenstande entfernt ist, desto kleiner ist er dem Auge. Nur in der unmittelbaren Nähe kann man seine rechte Größe sehen. So schaute Johannes in die unvergleichliche Herrlichkeit Gottes, die sich vor seinem still lauschendem Geiste entfaltete.

Das ist die Geschichte des Johannes von dem Tage an, als er das Lamm Gottes und seine Herberge sah.

Sagt uns diese Geschichte nicht, daß die Herberge Jesu etwas Gewaltiges, etwas wunderbar Schönes ist? Es lohnt sich dem Lamme Gottes zu folgen, wohin es geht; es führt gewiß ins Vaterhaus, zur vollgedeckten Tafel, zur Liebe des Vaters, der auf sein Kind mit Sehnsucht wartet, um es mit Herrlichkeiten zu überschütten. Sagt uns nicht ferner diese Geschichte, daß Jesus genau weiß, wer einmal die Botschaft vom Lamme Gottes gehört hat? Das Lamm Gottes, das unsere Sünden trug, schaut sich um nach denen, die es gesehen haben. Und wer nicht mehr Ruhe hat bei seinem alten Lehrmeister, der Sünde, den fragt es: „Was suchest du?" Er soll sich voll und ganz bewußt sein, was er sucht, denn das Suchen hat Finden zur Folge und das Finden — Bleiben und das Bleiben eine totale Veränderung des bisher Alten.

Das Lamm Gottes und seine Herberge hat eine unabsehbare Tragweite. Es geht von Tal zu Hügel, von Hügel zu Berg und von Berg zu immer höher aufsteigenden Felsenketten bis durch den blauen Aether des Himmels zu Gottes Thron. Da heißt es, alle Last zurücklassen, und das soll überlegt sein. Aber es gibt nichts Schöneres, der Sehnsucht der Seele Entsprechenderes, als solch ein Flug nach Oben. Wer hat nicht schon den Vogel beneidet, wenn er seine Flügel breitet und wie ein Pfeil sich aufschwingt zu seinem Element? Wie majestätisch und erhaben nimmt der Adler seinen Flug zur Sonne. Ein wahres Schauspiel des Entzückens ist das Leben und Treiben der Vögel in der Luft.

Um die Seele zu solch einem Flug in ihr wahres Element, zu Freude und Vergnügen, zu führen, kam Jesus, das Lamm Gottes, und nahm ihr alle Lasten ab. Denn es ist das Lamm, das von nun an durch die Welt geht und im Siegeszuge alle Sünden aufsaugt, die ihm gebracht werden. Ein ganz anderes Bild zeigt sich da, wohin es seinen Fuß setzt: Aus Finsternis wird Licht, aus Knechte der Sünde werden freie Gottes Kinder und aus ermatteten Kämpfern werden Sieger mit Herrlichkeiten dieses Lammes gekrönt.

Das Lamm Gottes ging stillschweigend an die Männer, die es nach sich zog, vorüber. Anscheinend ohne Interesse. Aber welch eine Wirkung hatte dieses Vorübergehen: Es lockerte die alte Bande zwischen Lehrer und Schüler; es weckte das Verlangen nach etwas Neuem und gab Willenskraft zum Kommen und Sehen. Und dieselben Spuren des Lammes Gottes sehen wir heute noch in dieser Welt. Es zieht in seiner blutigen Schönheit an dem Geistesauge des Menschen vorüber, stillschweigend, wie ein geschlachtetes Lamm. Da wendet sich die Seele in heißem Verlangen nach Ihm und faßt den heiligen Entschluß, Ihm zu folgen.

Das Evangelium des Lammes Gottes findet Widerhall in der Menschenseele und sie ruft. Auch ich habe das Lamm Gottes gesehen! Amen:

Ein Stündchen mit meiner Lektüre allein.

Lesen ist eine angenehme Beschäftigung und es gibt selten einen Menschen, ausgenommen der Analphabet, der diese Beschäftigung nicht pflegt. Hilft doch das Lesen, wenn auch für kurze Zeit, Leiden, Kummer und Sorgen vergessen; es versetzt uns in eine andere Welt, verschieden von der unserer eigenen Umgebung, macht es uns mit Menschen bekannt, deren Stärke oder Schwäche wir bewundern, führt den Geist durch Höhen und Tiefen allumfassender Gedanken, Ideen und Ideale. Und wie im Fluge sind Stunden verflossen — ein schöner Traum.

War's wirklich nur ein Traum? Mit einem langen Sehnen und übermüdeten Augenlidern schaut der eifrige Leser in die Welt seiner Umgebung — wie prosaisch, wie nüchtern und abgeschmackt alles aussieht. Doch bald ist die Seele wieder mit der Prosa des Lebens versöhnt, denn die dringende Arbeit leidet keinen Aufschub. — Jetzt, da nun die Wirklichkeit des Menschen ganze Aufmerksamkeit fordert, verduftet

die schöne Geschichte wie ein Hauch, die interessanten Menschen entrücken immer weiter und weiter unserem Horizonte — wie ein Traum.

Es gehört zu den Seltenheiten, daß Träume von Bedeutung sind. Ebenso sind erzählende Bücher, deren Kernwahrheiten der Seele unvergeßlich bleiben, Seltenheiten. Und die größte Seltenheit ist der Leser, der, ein Stündchen mit seiner Lektüre allein, Gott schaut. Was muß das für eine ausgewählte Lektüre sein, die uns Gott zeigen kann? Gewiß Persteegeus Erbauungsbücher oder Spurgeons Predigten! Es wäre traurig, wenn nur diese Art Literatur es vermöge. Vor mir liegen Schillers Gedichte. Ich lese die Worte: „Zeigt sich der Glückliche mir, ich vergesse die Götter des Himmels; aber sie stehn vor mir, wenn ich den Leidenden seh!" Zehn bis fünfzehn Minuten vergehen und meine Gedanken über diesen kurzen Satz enden mit einem noch kürzeren Gebet: Herr, ob ich glücklich oder leidend bin, wohne immer in mir! Diese Worte sagten mir, daß der Glückliche gewöhnlich ohne Gott lebt, und das heilte die Seele von manchem bitteren Gefühl, daß es dem Gottlosen so wohl geht. Sein Glück ist aber von Gott los und daher für seine Seele in Wirklichkeit nur Unglück. Der Leidende mit Gott hat das wahre Glück, wenn auch vom bitteren Leidenskelch getragen.

Mein Erholungsstündchen ist zu Ende und das nächste ist ein einsamer Spaziergang durch ein Wiesental. Meine mitgenommene Lektüre sind ein paar Gedichte, und eine kleine Baumgruppe am Bach bietet einen schattigen Ruheplatz.

„Es werde Licht," scheint das interessanteste Gedicht zu sein. Und ich lese vom großen Komponisten Haydon, der im Konzertsaal lauscht „was melodisch aus seiner Seel' erklang".

„Und Orchester und Sänger beginnen
Und Haydon voll Andacht lauscht,
Wie Gottes Geist und Liebe
In Harmonien rauscht! . . .
Da schmettert und jauchzt es und alle
Singen laut: Es werde Licht!
Und tausend heilige Töne
Zerreißen den Schleier der Nacht,
Und in blühender, farbiger Schöne
Himmel und Erde lacht. . . .
Dann spricht er, die Hände gefaltet,
Indem er weint und lacht:
„Du himmlischer Vater da droben,
Das hast Du gut gemacht!"

Ich schaue unwillkürlich nach oben, um den Vater zu sehen, zu dem ein so großer Künstler wie ein Kind redet. Flutendes Licht zwingt meine Augen zur Erde zurück und nun sehe ich lustige Schmetterlinge fliegen von Blume zu Blume und Vögel im eiligen Flug auf ihren Geschäftsgängen; höre das fröhliche Schmettern der kleinen Sänger in den Zweigen. Das schmale Bächlein, das durch die grüne, blühende Erde sich windet, fließt leise murmelnd, und an der Oberfläche des Wassers spielen die kleinen Fischlein einen unermüdlichen Ringeltanz. — Warum ist heute überall Leben, Jauchzen und Frohlocken in der Natur? Ach, darum, weil die Sonne es heute so gut meint und der Erde ein so prächtiges Aussehen verleiht. „Es werde Licht," sprach einst Gott, und es ward Licht. Die Natur fühlt heute das große Licht, darum dieses Jauchzen. „Es werde Licht," sprach einst Gott zu meiner Seele, und es ward Licht. Darum kann ich heute meine Lesestunde schließen mit dem Gebet:

„Du himmlischer Vater da droben,
Das hast Du gut gemacht!"

Ein Kind Gottes vertiefte sich in eine Erzählung: „Die verborgenen Wahrheiten der Alpenwelt". Die Erzählung hinterließ der Seele Schätze, die für sie lebensbedeutend wurden. Dasselbe Buch wurde gleich darauf von einem Ehepaar gelesen. Und bei einem Besuch des ersten Lesers bei Letzteren spricht man sich über diese Erzählung aus. Für den Mann war sie einfach eine Heiratsgeschichte, wie es tausend andere gibt, und für die Frau eine schöne Geschichte. Ein Leser verfolgt die in den Erzählungen vorkommenden Heiraten, ein anderer die Kämpfe und das Ringen der Seele durch Nacht zum Licht. Einem dritten ist beides egal nur soviel, daß er eine „schöne Geschichte" gelesen und damit ein bischen Zeit totgeschlagen hat. Der größte Teil der Leser verfolgt gespannt den Werdegang der Erzählung, alle dazwischen verstreuten Schätze der unsichtbaren Welt sind Nebensache. Die Hauptsache ist: „Haben sie sich gekriegt?" „Haben sie sich nicht gekriegt?" (diese Fälle kommen nur selten vor), so war die Geschichte nicht schön.

Eine Schwester sagte einmal ganz naiv und treuherzig: „Wenn man beim Lesen einer Geschichte nicht weinen muß, so ist sie des Lesens nicht wert". Ich möchte hinzufügen: Wenn der Lesestoff uns nicht die Gerechtigkeit und das Walten Gottes in der Geschicke der Menschen,

sowie in meinem eigenen Leben zeigt, so ist er des Lebens nicht wert.

„Haben sie sich gekriegt?" Wer denn? Nun die gewaltsam durch die Verhältnisse des Lebens getrennten Liebenden. Was aber hast du davon, lieber Leser, von dem Ja oder Nein des Schicksals? Willst du dich in der Kunst üben: „Von ferne stehn, wenn die andern sich freun?" Willst du Tränen der Freude oder des Mitleids weinen? Das alles wird erst dann wertvoll werden und greifbare Gestalt annehmen, wenn — wenn sich deine Seele auf den Spuren der Ereignisse mit Gott begegnet. Wenn du Gottes Liebe siehst, die in Christo Jesu ist, unserem Herrn. Dann haben sich gekriegt, die durch den Lärm des Alltags getrennt waren, nun aber unter trautem Zwiegespräch und unter heißen Tränen Abrechnung halten von vergessener Schuld, von Undankbarkeit, von Untreue und Unzufriedenheit. Aber auch ein Einverständnis mit den unerforschlichen Wegen Gottes kommt zustande. Das war des Lesens wert, das war kein Traum, sondern Wirklichkeit; es war eine bleibende Speise der Seele, die ihr Knochen und Muskeln gab, die Lasten und Freuden des Lebens zu tragen.

Am Anfang wurde angedeutet, daß denkende und betende Leser eine Seltenheit sind. Ihre Seltenheit besteht nur darin, daß sie ihre Lektüre so lesen wie ihre Bibel und daß sie darauf achten, nichts zu lesen, was sie nicht so lesen können, wie ihre Bibel, d. h. mit Gebet und mit vom heiligen Geist gegebenem Verständnis. Wenn der heil. Geist im Herzen Raum hat, so kann der ungeschulte Denker sein Geschichtchen, und der Logiker von Beruf seine wissenschaftlichen Werke aufnehmen zur Förderung seines inwendigen Menschen und zum Preise Gottes. Jeder bekehrte Christ hat eine Pflicht gegen sich selbst zu erfüllen, nämlich seine Seele mit geistlicher Speise zu nähren. Aus Bücher, Schriften und Predigten Gedanken aufzunehmen, sie zu verarbeiten, und sich so ein geistiges Eigentum zu schaffen, um es zum eigenen Wohle, sowie des der Mitmenschen zu verwenden.

Die Bibel aber soll uns die große Lehrmeisterin sein zum tüchtigen, nützlichen lesen anderer Bücher; sie soll unseren Geist richten und reinigen vom Schmutz der allzuverlockenden Lektüre; sie soll uns Jesum zeigen, der ein unsichtbarer Gast und Beobachter ist, wenn wir wähnen ein Stündchen ganz allein mit unserer Lektüre zu sein.

M. Fuchs.

Werkstatt

Die herrlichen, warmen und langen Sommertage gehen ihrem Ende zu und weichen den heranrückenden kürzeren Herbsttagen und langen Winterabenden. Mit dieser uns schon nahe bevorstehenden Herbst- und Winterzeit beginnt eine intensivere Arbeit auf allen Linien des weitverzweigten Missionsarbeitsfeldes. In einigen Gemeinden haben die Gesangvereine während den heißen Sommermonaten die Uebungen eingestellt, in anderen Gemeinden hatten die Jugendvereine Ferien, noch an anderen Orten ist der Versammlungsbesuch überhaupt kleiner gewesen, weilten doch viele in der Sommerfrische, um dem ermatteten Körper neue Kräfte zuzuführen usw.; aber nun kommt alles langsam wieder in das alte Geleise zurück, die Verhältnisse im Gemeindeleben gestalten sich mit Sommerausgang wieder normaler, und jeder kehrt auf seinen Posten, zu seiner Arbeit zurück.

Sollen ganz besondere Siege in der Reichsgottesarbeit erzielt werden, dann muß mehr zielbewußter gearbeitet werden. Es wäre somit an der Zeit, daß Gemeinden und Missionsarbeiter darüber nachdenken, was sie sollen und was sie wollen. In einigen Gemeinden sollten Glaubensvertiefungsversammlungen abgehalten werden, damit die Gemeinde in der Erkenntnis Christi gefördert werde; in anderen Gemeinden ist genügend vorgearbeitet worden, so daß ein großer Zug getan werden sollte. Gut ist es nun, wo es irgend möglich ist, und diese Möglichkeit ist den Landgemeinden für die Herbst- und Winterzeit zunächst gegeben, daß einige Tage hindurch in den Tagesstunden Bibelstunden abgehalten werden, während an den Abenden evangelisiert wird. Die Sänger sind bei dieser Gelegenheit auf ihren Posten und helfen ihrerseits am Netz des Evangeliums ziehen. Gott gibt das Gedeihen und der Erfolg dürfte in keinem Falle ausbleiben.

Um in dieser Weise zu arbeiten, wäre es wohl zu empfehlen, daß nebst dem eigenen Prediger der Gemeinde noch ein anderer Bruder hinzugerufen wird, der mit seinen ihm von Gott gegebenen Gaben und in seiner ihm von Gott geschenkten Weise für einige Tage mithilft. Die Erfahrung lehrt, daß die Weise, fremde Brüder zur Arbeit hinzuzuziehn, sehr zu empfehlen ist. Am besten ist wohl, daß sich immer zwei Brüder zusammentun, die zunächst in der eigenen und dann in der Nachbargemeinde arbeiten, d. h. zwei Gemeinden helfen sich durch ihre Prediger gegenseitig aus. Hat eine Gemeinde keinen Prediger, dann bittet sie eben einen Bruder um seinen Besuch und zwar rechtzeitig.

Darum voran, ihr lieben Gemeinden, Stationen und Prediger, das Werk ist des Herrn, das Feld ist reif zur Ernte, laßt uns die Garben für unseren himmlischen Feldherrn einsammeln. Niemand ziehe sich von der Arbeit zurück, niemand schaue nur so, sondern jeder greife an, denn so will es der Herr. Wer sein Pfund in sein Schweißtuch wickeln wird, dem wird es keine Zinsen tragen. Wer an dem Triumph der geretteten Seelen vor dem Throne Gottes und in alle Ewigkeit teil haben will, der stelle sich dem Herrn zur Verfügung und lasse sich vom Meister gebrauchen, wie und wo Er es haben will.

Wie jede Sache zwei Seiten hat, so kann auch der Tod von zwei Seiten beschrieben und geschildert werden. Er erscheint dem Christen von einer sehr ernsten, aber auch von einer sehr freudigen Seite. Während der Naturalist und Materialist den Tod als bloßen, notwendigen Naturerfolg ansieht, da alles den Keim der Auflösung in sich trägt, betrachtet der Christ das Sichtbare immer nur in dem Lichte der unsichtbaren Welt, die dem Sichtbaren zu Grunde liegt. Ob der Christ auch gleich den Tod als eine Naturordnung ansieht, so erkennt er doch zugleich darin eine höhere Ordnung, mit einem Worte, eine Einrichtung Gottes. Betrachten wir den Tod zunächst von der ernsten Seite, so ist er uns ein Zeichen und ein Beweis der Schwäche und Hinfälligkeit des Menschen. Es ist keine Gewalt, Kunst, Verdienst noch Wissenschaft, die dem Tode sich zu widersetzen imstande wäre. Der Tod macht den Hohen und Niedrigen, den Armen und Reichen, den Großen und Kleinen gleich, da wir eben alle von Erde genommen sind und zur Erde wieder werden sollen. Da ist Grund genug, für den Stolzen und Hochmütigen, sich vor Gott zu demütigen und Gott allein die Ehre zu geben. Unser Herz soll daher nicht an das flüchtige Erdenleben, das Eitle und Vergängliche, das mit dem Tode ein Ende hat, hängen, sondern wir sollen nach diejenigen Dinge trachten, die den Tod überdauern. Gott aber hat den Menschen so geschaffen, daß er in alle Ewigkeit leben kann; Er hat den Keim der Unsterblichkeit in ihm hineingelegt. Angesichts dieser Tatsache, und auf Grund einer zweiten Tatsache, daß Jesus dem Tode die Macht genommen hat, triumphiert der Gläubige mit Paulus und sagt: Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Und wer da weiß, daß ihm der Sieg von Gott gegeben ist durch Jesum Christum über Tod und Hölle, der kann wiederum mit Paulus sagen: „Sterben ist mein Gewinn!" Wo erst einmal Gewinn ist, und zwar großer Gewinn ist, da ist auch große Freude. Und da kommen wir zum zweiten Gedanken. Der Tod hat für wirkliche Gotteskinder trotz seines Ernstes und seiner Bitterkeit, auch etwas sehr freudiges. Die Heilige Schrift schildert uns den Tod von einer mehr angenehmen als unangenehmen, mehr erfreuenden als Schrecken und Grauen erregenden Seite unter mancherlei Bilder und zwar:

als ein Abscheiden aus dieser Welt, Phil. 1, 23.
als einen Hingang in eine andere Welt, Joh. 16, 5. 16. 28.
als einen Uebergang in eine höhere Region des Reiches Gottes, Ebr. 11, 10.
zum Besitz mehrerer und größerer Güter und Vollkommenheiten, größerer Jesusähnlichkeit und Gottähnlichkeit, zur Uebernahme und Ausrichtung wichtigerer Geschäfte, 2. Tim. 2, 11. 12.
zum Genuße vollkommnerer Seligkeit als es hier möglich war, 2. Kor. 4, 17, 18.
als ein Nachfolger Jesu und als einen Hingang zu Jesu und zu dem Vater, zu näherer Gemeinschaft mit ihm und zur Teilnahme an der Herrlichkeit Jesu, Joh. 14, 2. 3. 23.; 17, 24. 1. Thess. 4, 17.

d. i. als Uebergang an einen Ort, wo er mit seinem Vater auf eine besondere Weise lebt, herrscht, wo er mehr als hier geschehen kann, seine Weisheit, Güte und Allmacht offenbart, die Wirkungen derselben seine Gläubigen in reicherem Maße erfahren läßt, seine Geschäfte mit ihnen teilt und sie von einer Stufe der Erkenntnis, Weisheit, Vollkommenheit, Tätigkeit, Glückseligkeit und der immer größeren Aehnlichkeit mit ihm und seinem Vater zu der andern führt; ferner als einen Uebergang in einen Zustand, wodurch unsere Treue belohnt werden soll. 2. Tim. 4, 6—8. Matth. 25, 14—23. 31 ff. Dann wird uns auch der Tod als ein Entschlafen (Joh. 11, 11. 1. Thess. 4, 13) geschildert, wodurch angezeigt werden soll, daß der Tod ähnliche Folgen und Wirkungen haben werde als der Schlaf hat, mithin, daß er ebenso wie der Schlaf nicht Aufhören unseres Seins und Lebens, sondern Fortdauer desselben und Mittel dieser Fortdauer, nicht Zerstörung unserer Kräfte, sondern Stärkung derselben, nicht Hindernis unserer Vollkommenheit und Seligkeit, sondern ein Beförderungsmittel derselben sei. Wer diese Erkenntnis vom Tode hat und diese Ueberzeugung seine persönliche nennen darf, der kann wohl mit Paulus sagen: „Ich habe Lust abzuscheiden und bei Christo zu sein. . ." Phil. 1, 23.

* * *

Die Zeit unserer Predigerzusammenkunft in Zyrardow am 7. und 8. September ist schon nahe herangerückt. Sie fällt der Zeit nach mit der Bundeskonferenz der Baptistengemeinden in Deutschland zusammen. Es ist das nach mehreren Jahren wieder das erste Mal, wo die arbeitenden Brüder der Gemeinden zu einem Gedankenaustausch, Vertiefung in Gottes Wort und Gebetsgemeinschaft zusammenkommen wollen. Das Bedürfnis darnach hat bei allen Brüdern stattgefunden und nun sollen die langgehegten Wünsche verwirklicht werden.

Keiner der Missionsarbeiter sollte daher fehlen, sondern jedermann auf dem Platze sein. Die Gemeinden aber bittet der Werkmeister, in diesen Tagen in besonderer Weise der arbeitenden Brüder im Gebet vor dem Herrn zu gedenken, die sich vom Herrn mit mehr Kraft und Geist füllen lassen wollen, um hingebender, treuer und erfolgreicher den Dienst am Evangelium ausrichten zu können. Mögen es die Gemeinden nach der Heimkehr der Brüder erfahren, daß sie eine besondere Begegnung mit Gott gehabt; ja, möge durch obige Zusammenkunft ein reicher Gottessegen in alle unsere Gemeinden sich ergießen.

Gemeinden

Lodz.

Unser Verlagshaus hatte dieser Tage einen sehr lieben Besuch, der für die Missionsarbeit in Polen von großer Bedeutung war. Rev. Francis C. Brading B. D., Sekretär der Scripture Gift Mission (Traktat-Mission) in London, kam eigens nach Polen, um unser Verlagshaus und die geistlichen Bedürfnisse hierzulande kennen zu lernen.

Aus den Besprechungen, die Rev. Brading mit den Brüdern Max Foerster und R. L.

Gregory hatte, ging hervor, daß die Scripture Gift Mission großzügige Evangelisationspläne für die slavischen Länder hat, und daß ihr unser Verlagshaus als Ausgangspunkt dieser Arbeit willkommen ist. Und es ist die Möglichkeit gegeben worden, sofort einzelne Evangelien und Traktate in den ortsüblichen Sprachen zu drucken und unentgeltlich zu verteilen. Vorläufig werden dieselben in Polnisch, Russisch und Ukrainisch erscheinen, späterhin dann noch in Deutsch, Böhmisch und Jüdisch. Hierüber werden vom „Kompaß" aus in nächster Zeit noch eingehende Bekanntmachungen erfolgen.

Die Scripture Gift Mission ist eine Vereinigung gläubiger Christen der verschiedenen Bekenntnisse Englands: Anglikaner, Presbyterianer, Baptisten, Methodisten und dergl. Ihre Aufgabe ist, den Völkern das gedruckte Evangelium zugänglich zu machen, und ihre Arbeit erstreckt sich über die ganze Welt. Es werden jährlich viele Millionen Evangelien in den verschiedensten Sprachen unentgeltlich verteilt.

Was diese Ströme des lauteren Evangeliums schon für Segen gebracht haben, das ist unsrer menschlichen Kurzsichtigkeit vorbehalten zu schauen, aber die Ewigkeit wird es offenbaren.

Wir sind Gott dankbar, daß er seine Kinder willig gemacht, in dieser Weise den verlorenen Menschen die Heilsbotschaft zu bringen, und wir freuen uns, daß dieser Segensstrom seinen Lauf auch zu uns nimmt. Möge der Herr uns geschickt machen, in dieser großen Arbeit Handlangerdienste zu tun und möge er die lieben Brüder, die diesem Missionsunternehmen vorstehen, mit viel Gnade ausrüsten. —R.

Sonntag-Schul-Lehrer-Kursus

vom 25. bis 27. September 1921, so Gott will, in der Gemeinde Lodz II.

Als Lehrer werden freundlichst dienen die Brüder Prediger Lenz, Kupsch, Fester, Götze, Tschischak. Alle Geschwister, die an unseren Sonntagschulen arbeiten, und alle die Interesse an unserem Sonntagschulwerk haben, werden allerherzlichst eingeladen an diesem Kursus teilzunehmen. Der Jugend, unserer Zukunft, muß unsere ganze Liebe gehören, ihr gottgegebene Führer und Helfer zu sein, sie mit dem Edelsten, Reinsten, Bleibendsten erfüllen zu helfen, das müssen wir als unverrückbares Ziel erstreben. Heute, wo alle Klassen und Parteien glühend um die Jugend werben, ihr den Glauben an Gott und den Frieden der Seele verhöhnen, ist es doppelt nötig, daß auch wir nicht Mittel und Mühe scheuen tüchtig zu werden, mit zarter, sicherer Hand „Seine" Lämmer zu weiden und mit kundigem Blick die Nöte der jungen Menschenkinder zu erkennen.

Bitte, kommt deshalb in großer Zahl nach Lodz II, auch die lieben Sonntag-Schularbeiter der entfernt gelegenen Gemeinden sollten nicht fehlen. Die lb. Gemeinden aber bitten wir herzlich, auch den Arbeitern an der Sonntag-Schule die Teilnahme am Kursus zu ermöglichen, die ihre Reiseunkosten nicht selbst bestreiten können. Bitte, helft da, um Eurer Kinder, um Eurer Zukunft willen! Ihm — unserm Gott — wird dafür denn Preis und Dank und Euch der Segen sein.

Der 25. September soll ein großer Jugendsonntag werden, an dem nicht nur unserer jüngsten, sondern auch der reiferen Jugend gedacht werden soll. Am Montag und Dienstag Abend werden dann von 7 bis 9 Uhr die Unterrichtsstunden stattfinden. Sollte aber eine genügende Teilnehmerzahl vorhanden sein, die sich tagsüber frei machen kann, dann werden auch an den Nachmittagen, dieser beiden Tage, Unterrichtsstunden eingerichtet werden. Das Programm folgt in der nächsten Nummer dieses Blattes.

Bitte mitbringen: Taschenbibel, Notizbuch, Bleistift, vor allem ein betendes Herz.

Zahlreiche Anmeldungen bitte ich pünktlich bis zum 10. September zu richten, an Prediger B. Götze, Łódź, Wegnera 1.

Mit herzlichem Brudergruß
J. A. W. Tschischak.

Für unsere Jugend

Achtung!

Durch das freundl. Entgegenkommen der Gemeinde Zezulin (siehe Hausfreund Nr. 33) ist es uns möglich, in den Tagen vom 25. bis 27. September d. J. einen Jugendkursus für die Jugend des Lubliner Kreises abzuhalten. Der Sonntag ist als Festtag gedacht, während die folgenden 2 Tage „Arbeitstage" sein sollen. Es ist hier eine Gelegenheit gegeben, einige Tage zur Vertiefung des Glaubenslebens und Weiterbildung in der Vereinsarbeit zu verbringen. Wir hoffen daher, nicht nur die Jungmannschaft des Lubliner Kreises in Zezulin zu begrüßen, son-

dern auch viele Vertreter aus anderen Vereinen. Besonders machen wir die Jugend unserer Gemeinden in polnisch Wolhynien auf diese Tage aufmerksam. — Mitzuwirken gedenken die Brüder Prediger Kupsch, Krüger, Tuczek, Krause und and.

Wir erwarten viel Segen von diesen Tagen. Bitte, betet und kommt!

Der Jugendmissionar.

Jugendkonferenz in Kongreßpolen.

Mit Freuden denken wir an die Tage im vorigen Jahre, die unsere Jugend zur Arbeit und Festesfreude vereinigte. Auch in diesem Jahre winken uns Tage des Segens. Die Gemeinde Lodz I erklärte sich bereit, die Jugendkonferenz aufzunehmen, die dann, so Gott will, vom 30. Oktober bis zum 1. November dortselbst tagen wird.

Mit diesen Zeilen ergeht zugleich eine herzliche Einladung an alle Vereine Kongreßpolens, denen das Recht zusteht auf jede angefangenen 5 Mitglieder einen Abgeordneten zu senden. Die Posen-Pommerellische Jugendvereinigung wird um einen resp. 2 Vertreter gebeten, sowie auch die Wolhynischen Jugendvereine ersucht, einen Vertreter abzuordnen. Alle Anmeldungen sind spätestens bis zum 12. Oktober an Schwester Berta Lohrer, Diakonissenheim, Lodz, Nawrot 26, zu richten.

Neugegründete Vereine und solche, die sich bisher noch nicht an die Jugendvereinigung angeschlossen haben, werden gebeten, dies in diesem Jahre zu tun und sich rechtzeitig bei Pred. E. R. Wenske, poczta Rypin, Tomaszewo, gm. Wąpielsk zu melden.

Herzlich willkommen werden uns alle Missionsarbeiter sein, die gleichzeitig gebeten werden, den Vereinsvorstehern und Vereinen beizustehen, daß Wahlen und Anmeldungen rechtzeitig geschehen möchten. Vor allem vergesset nicht

zu beten,

daß Gott die diesjährige Jugendkonferenz, alle Arbeiter und Arbeiten durch seinen Geist recht vorbereite und uns alle fertig mache Segnungen aufzunehmen, um Segenskanäle zu werden.

Das Hauptthema für die Konferenztage lautet:

Die Jugend Christo und Christus der Jugend.

Programm.

Sonntag, den 30. Oktober.

Vorm. 1/2 10 Uhr: Gebetsvereinigung (M. Foerster).
Vorm. 10 Uhr: Jugendpredigt (O. Lenz). Im Anschluß Abendmalsfeier mit der Ortsgemeinde.
Nachm. 4 Uhr: Jugendpredigt E. Kupsch, verbunden mit einem Gesanggottesdienst, dem sich ein geselliger Abend anschließt; bei dieser Gelegenheit kommen einige Prediger zum Wort.

Montag, den 31. Oktober.

Vorm. 1/2 9 Uhr: Gebetsvereinigung.
„ 9—10 „ Bibelstunde (B. Götze).
„ 10—11 „ Referat: „Die Jugend" (Schw. M. Fuchs).
„ 11—12 „ Vortrag (M. Foerster).

Mittagspause.

Nachm. 3—4 Uhr: Bibl. Charakterbild (Schw. M. Wenske).
„ 4—5 „ Referat: „Jugendideale" (E. Kupsch).
„ 5—6 „ Musterstunde (L. Horn).
Abends 1/2 8 Uhr: Evangelisation.

Dienstag, den 1. November.

Vorm. 1/2 9 Uhr: Gebetsvereinigung.
„ 9—12 „ Geschäftliches.

1. Begrüßung.
2. Konstituierung.
3. Berichte (Vereinigung, Jugendmissionar, Soldatenmission, Kreise, Vereine, Kasse).
4. Besprechung der Vereinigungsarbeit (Jugendmission, Soldatenmission, Kurse, Jugendorgan, Statistik).
5. Die neuen Satzungen.
6. Fragen und Anträge.
7. Berichte der Kassenrevisoren (Vereinigungs-Kasse, Jugend-Warte-Kasse).
8. Protokoll.
9. Neuwahl des Vorstandes.
10. Unerledigtes.

Mittagspause.

Nachm. 3—4 Uhr: Bibl. Charakterbild (Br. Krause).
„ 4—5 „ Vortrag (J. Fester).
„ 5—6 „ Weihestunde (E. Wenske).
Abends 1/2 8 Uhr: Zeugnisversammlung.

Das Jugend-Komitee wird gebeten, **Sonnabend, den 29. Oktober 4 Uhr nachmittag in Lodz, Nawrot 27**, zusammenzutreten. Und nun mit Gott an die Arbeit für Christum und die Jugend.

Euer in Liebe verbleibender E. Kupsch.

Anleitung zum gesegneten Bibelstudium.

Was Jesus tun wird.

Jesus:

kommt bald Offb. Joh. 3, 11.
wird uns auferwecken durch seine Kraft 1. Kor. 6, 14.
wird seine Engel senden
wird sammeln seine Auserwählten } Mk. 13, 27.
wird ans Licht bringen das Verborgene
wird den Rat der Herzen offenbaren } 1. Kor. 4, 5.
wird diesen und jenen zunichte machen 1. Kor. 6, 13.
wird unseren nichtigen Leib verklären Phil. 3, 21.
wird sein Volk richten Ebr. 10, 30.
wird sich aufschürzen
wird sie zu Tisch setzen
wird vor ihnen gehen
wird ihnen dienen } Luk. 12, 37.
wird über ihnen wohnen Offb. 7, 15.
wird sie weiden Offb. 7, 17.
wird sie leiten zu den lebendigen Wasserbrunnen
wird abwischen alle Tränen von ihren Augen } Of. 7, 17.
wird bei ihnen wohnen Offb. Joh. 21, 3.
wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit Offb. Joh. 11, 15.

Mannigfaltiges

Der Würgengel in Sowjetrußland.

In der Moskauer Presse wird offiziell mitgeteilt, daß sich die Choleraepidemie über weitere sechs Gouvernements verbreitet hat, so daß bis jetzt 24 Gouvernements verseucht sind. Nach der vorläufigen Statistik starben im Mai und Juni über 150 000 Personen, darunter 52 000 Kinder an der Cholera. Die Statistik umfaßt aber nur die Städte in Zentralrußland, so daß die Zahl der Opfer weit größer sein muß. Die Regierung hat Maßnahmen getroffen, um zur Unterdrückung der Seuche den freien Verkehr in den betreffenden Gegenden zu unterbinden. Auch sollen jetzt strenge Desinfektionsanordnungen erlassen werden.

Die Blätter weisen auf die unbedingte Notwendigkeit hin, daß die verschiedenen Regierungen sich darüber einigen, entlang der russischen Grenze einen sanitären Kordon zu ziehen, der sich von Finnland bis Konstantinopel erstrecken dürfte, da außer der Hungersnot die Cholera zu bekämpfen sei. Die Epidemie wütet um so fürchterlicher, als die Zahl der Aerzte, die schon unter dem alten Regime ungenügend war, sich unter dem bolschewistischen Terror außerordentlich vermindert hat. Zudem seien die Krankenhäuser fast vollständig desorganisiert, und die elementarsten Grundsätze der Hygiene sind der großen Masse des Volkes unbekannt.

Der „Heimkehr" entnehmen wir: Die letzten hier eingetroffenen Briefe besagen, daß im ganzen Gouvernement Cherson eine Mißernte ist. Flüchtlinge aus Konstantinopol berichten, daß in Rostow am Don täglich 400 bis 500 Menschen an der Cholera starben. Die Epidemie soll sich schon über das ganze Dongebiet ausgedehnt haben.

Aus den deutschen Kolonien Taurien, Kreis Melitopel, kommen Klagen über die ganz ungewöhnliche Trockenheit. Es sind stellenweise die Bäume ganz ausgetrocknet. Der Viehstand erlitt im Herbst noch besonderen Schaden durch die furchtbar hausende Rinderpest. Bauern, die früher bis zu 100 Desjatinen eingesät hatten, bestellten in diesem Frühjahr mit Hilfe von Soldatenpferden notdürftig 2—3 Desjatinen. Die Aussichten auf die Ernte sind dementsprechend.

Riesenwaldbrände.

Die großen Waldbestände des Teutoburger Waldes in Westfalen stehen in Flammen. Die Löschung des Feuers, das ungeheure Dimensionen angenommen hat, erscheint unmöglich. Der Brand entstand durch Unvorsichtigkeit in der Nähe der Wohnung eines Landwirtes und das Feuer fand in der dürren Heide reichlich Nahrung. Reichswehr wurde zur Löschaktion herbeigeholt, da das Feuer den aufgeworfenen Schutzwall übersprungen hat.

Ein Waldbrand vernichtete in den dem Fürsten v. Wittgenstein gehörigen Waldungen 400 bis 500 Morgen 60 jährigen Fichtenbestandes. Der Schaden wird auf mehrere Millionen geschätzt. Das Entstehen des Brandes wird auf Funkenauswurf aus einer Lokomotive zurückgeführt.

Stadtbrand.

Von einem aus Pinsk eingetroffenen Reisenden erfährt die „Rzeczpospolita", daß am Sonntag d. 7. Aug., um 10 Uhr morgens im Mittelpunkt der Stadt Feuer ausgebrochen ist, das infolge des großen Windes in kurzer Zeit die ganze Stadt umfaßte. Ungefähr 300 Gebäude wurden ein Raub der Flammen, darunter das Magistratsgebäude, eine Kirche und drei Synagogen. Tausende Einwohner haben ihr Heim verloren. Der Gesamtschaden ist noch nicht festgestellt. Montag früh hielt das Feuer noch an.

Verlag von B. Götze in Lodz. — Druck des Verlagshauses „Kompaß", Lodz, Nawrotst. 26.